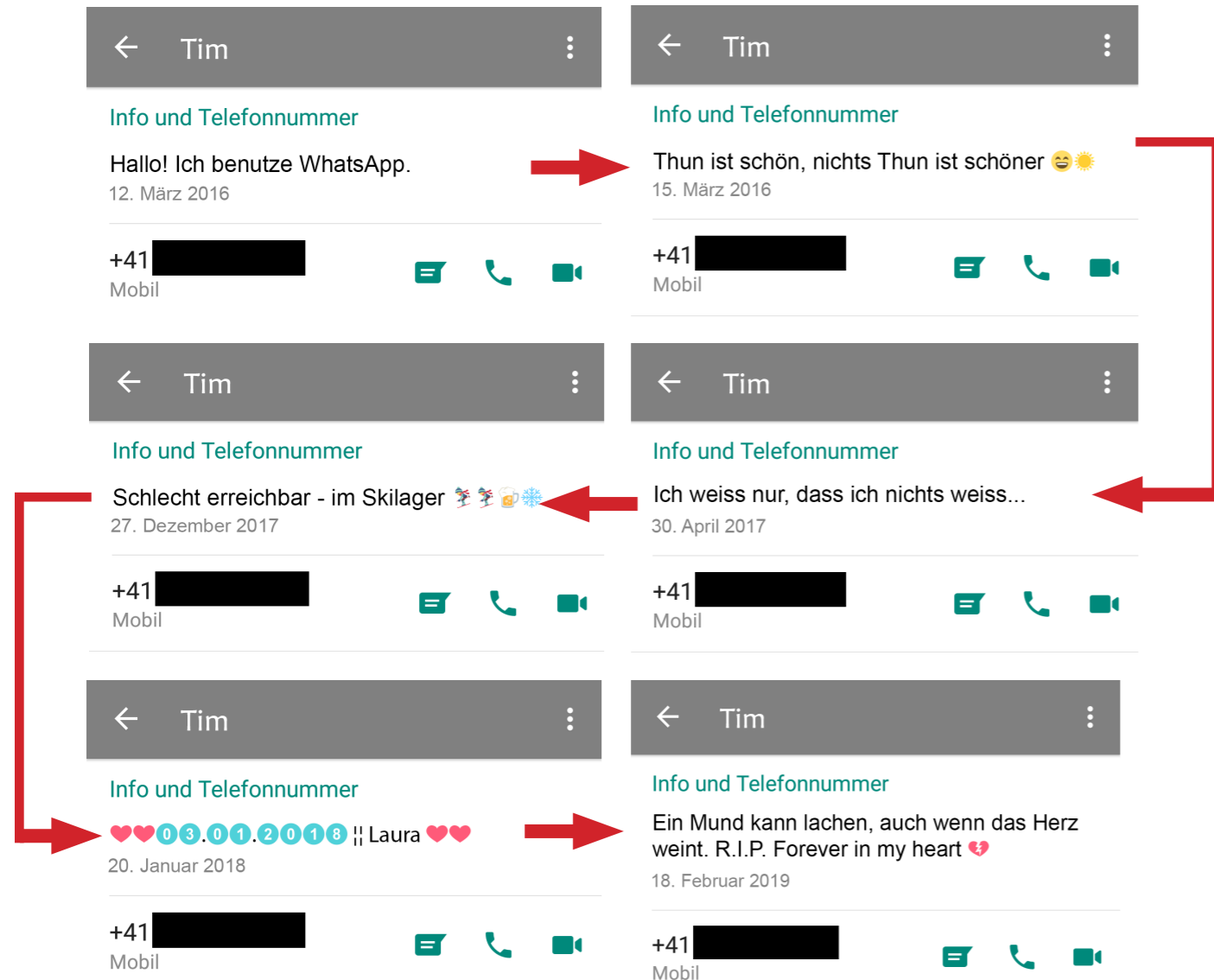


# Die authentische Eisbergspitze

Hier schnell eine Mail schreiben, dort auf eine SMS antworten, noch kurz einen Tweet absetzen, den neusten Facebook-Post meiner Arbeitskollegin liken und mich auf LinkedIn vernetzen. Communication is key. Welcher Kanal eignet sich aber für welche Art von Kommunikation? Networking und Vitamin B versus Privatsphäre. Schreibe ich meinem Boss eine

Mail? Oder doch lieber eine WhatsApp-Nachricht? Der könnte aber dann meinen WhatsApp-Status lesen. Heikel. Gut, dann ändere ich diesen eben. Apropos WhatsApp-Status ändern: Gerade letzthin kam es zu einem kuriosen Vorfall mit meinem Kumpel Tim. Aber lest seine WhatsApp-Status-Memoiren doch gleich selbst.



## WhatsApp-Status: Was ist das?

Mit dem WhatsApp-Status bietet der Kurznachrichtendienst WhatsApp seinen User die Möglichkeit, einen kurzen Text von maximal 139 Zeichen mit Freunden zu teilen. Dieser Text kann direkt in der Kontaktinformation oder etwas eingeschränkt in der Liste mit allen Kontakten eingesehen werden. 2017 führte WhatsApp den «neuen» Status im Stile der Stories von Instagram oder Snapchat ein. Die «alte» Funktion mit dem Text wurde unter der Bezeichnung «Info» weitergeführt. Da sich der Status aber unter der Textfunktion etabliert hat, wird hier der Terminus «WhatsApp-Status» und nicht «Info» verwendet.

Eine Woche später erfahre ich, dass Tims Hamster gestorben ist. What a rollercoaster of emotions! Laura geht's glücklicherweise gut, die beiden sind nach wie vor ein Paar. Was so ein WhatsApp-Status nicht alles für Geschichten erzählen kann. Oft habe ich mich gefragt, was ich dort reinschreiben soll, was ich von mir preisgeben will. Oder was ich möchte, dass die Leute von mir denken. Denn eine Nachricht kann bekanntlich anders aufgenommen werden, als sie gemeint ist. Schulz von Thun lässt grüssen.

Zurück zur Operation «WhatsApp-Status-Ändern». Da stehen zuallererst einmal die klassischen Status zur Auswahl wie beispielsweise «Verfügbar», «Akku fast leer» oder «Im Fitnessstudio». Klingt sehr plastisch und schnöde. Will ich nicht. Was Peppiges muss her. Wie wäre es mit einem lustigen Spruch, so wie Tims-Thun-Theorem? «Life is short - eat dessert first», «Wer einschläft muss auch ausschlafen» oder «Nach den Ferien ist vor den Ferien» stechen mir ins Auge, während ich durch meine WhatsApp-Kontakte scrolle. Da gibt es aber auch diejenigen, welche die vorgegebene Auswahl abändern oder verulken: «Am Backen», «Fast verfügbar», «Im Fitnessstudio». Dabei bemerke ich schnell: Emojis und die englische Sprache haben, zumindest in meinem Freundeskreis, einen hohen Stellenwert. Weiter geht's mit den Sprüchen. «Let your heart be your compass», «Bombing for Peace is like fucking for virginity», «Reiche Eltern für alle!». Oh, oh, die Phrasen werden provokanter. In «The spark in my bonfire heart», «An Tagen wie diesen» und «Winter is coming» erkenne ich Songtexte und Filmzitate wieder, von Liebeserklärungen wie denjenigen von Tim mal ganz abgesehen. Die bereits erwähnten Emojis treffe ich vermehrt ohne Text an, wie zum Beispiel «🐱🐱», «🍷🌟👍», «🎵🎵» oder einfach «🍍». Oft wird auch der «\*\*\*Kein Status\*\*\*»-Weg eingeschlagen. Die Krux dabei: Man kann den WhatsApp-Status nicht einfach leer lassen. Ein Punkt oder ein Strich muss mindestens rein. Doch auch das sendet wieder eine Message: Man kann schliesslich nicht nicht kommunizieren.

Die schier endlose Auswahl an Möglichkeiten bringt mich zum Verzweifeln. Aber halt, jetzt habe ich, anstatt zu überlegen, was ich in meinen eigenen Status schreiben will, mir die

Status meiner Freunde angeschaut. Zur Inspiration, okay. Ich muss schliesslich wissen, was für eine Sprache die WhatsApp-Status sprechen. Dabei kann ich gleich beobachten, wie die Texte meiner Freunde auf mich wirken. Tactics, you know. Die kurzen Nachrichten in Kombination mit dem Profilbild bauen ein Image auf. Sie verzerren im Grunde genommen die Realität, denn ich kann damit steuern, wie andere mich wahrnehmen. Ich könnte beispielsweise ein Paar Joggingsschuhe als Profilbild festlegen und «Running is life» in den Status schreiben, ob schon ich gar nichts mit dem Laufsport am Hut habe. Eine neue Identität schaffen, wie beim Sims spielen. Identität, das ist das Stichwort. Der WhatsApp-Status ist eine Mischung aus Identitätsbildung und Inszenierung. Die Zeichenbeschränkung zwingt einem, den Fokus auf einen oder wenige Aspekte zu legen. Mir wird dadurch klar: «Tim liegt die Beziehung mit Laura (oder sein Hamster) sehr am Herzen.» Wie würde ich über ihn denken, wenn er «High sein heisst frei sein» im Status stehen hätte? Dann wüsste ich wohl gar nicht, dass er mit Laura in einer Beziehung ist. Er steuert meine Ansicht über ihn aktiv, indem er mir diese Information gibt. Die Kommunikation über den WhatsApp-Status kann also in Inhalts- und Beziehungsaspekt aufgeteilt werden. Der Inhaltsaspekt beinhaltet die rein informative Mitteilung. Darüber hinaus umfasst der Beziehungsaspekt die zwischenmenschliche und emotionale Beziehung. Komplizierte Sache.

Fertig geträumt, ich sollte mich hinter meinen neuen Status setzen. Zuerst einmal brainstormen, was in Frage kommen könnte. Sicherlich kein Liebesgesülze. Etwas Lustiges. Oder ein Zitat. Ja, ein Zitat, so wie die Game-of-Thrones-Reference von meinem Kollegen. Hatte der nicht vor einer Woche noch ein «Herzchen-Herzchen-I-love-you-baby»-Status? Ich sollte mich vielleicht erkunden, wie es ihm geht. Da kommt bereits eine weitere Eigenschaft des WhatsApp-Status zum Vorschein. Ursache und Wirkung. Ich reagiere auf manche Status. Im Unterschied zu Facebook oder Instagram muss ich über WhatsApp eine direkte Nachricht schreiben. Ein «Like» oder eine Kommentarspalte gibt es nicht. Eine weitere Differenz bildet sich darin, dass in anderen sozialen Medien die Inhalte in einem Feed dargestellt werden, während man die WhatsApp-Status

mehr oder weniger individuell auschecken muss. Das macht die ganze Sache um einiges persönlicher. Der Status ist demnach ein Mittel der Massenkommunikation, das zur Individualkommunikation anregt. Was bedeutet es also, wenn ich auf den Status von jemandem reagiere? Ich zeige dieser Person, dass ich mir die Mühe gemacht habe, ihren Status anzuschauen (auch wenn nur zur Inspiration) und mich darauf bei ihr über das Geschriebene erkundige. Ob diese Person das beabsichtigt hat oder nicht, ist eine andere Frage. Essentiell ist, dass der Status diese Funktion von subtiler Kommunikation überhaupt einnimmt. Und dass man sich dieser Funktion bewusst ist.

Eine Game-of-Thrones-Reference soll es also werden. Da muss ich aber darauf achten, dass ich niemanden spoilere. Insbesondere jetzt, da die letzte Staffel gerade veröffentlicht wurde. Der Zeitpunkt und die Häufigkeit der Statusänderung spielen daher eine wichtige Rolle. Warum möchte ich denn gerade jetzt meinen Status wechseln? Vielleicht, weil ich das Bedürfnis verspüre, mich auszudrücken. Hab ich zwar oft, aber dass ich gerade den Whatsapp-Status deswegen bearbeite, kommt eher seltener vor. Auf der anderen Seite gibt es die Menschen, welche ihren Status jede Woche, manchmal sogar täglich, aktualisieren. Bei denen fällt ein neuer Status weniger auf, als bei jemandem wie Tim, der seinen Status nur sporadisch erneuert. Seinem Statuswechsel schenke ich automatisch mehr Aufmerksamkeit. Hinzu kommt die momentane Lebens- und Weltlage. Über die Geschehnisse rund um den Globus sind alle etwa im selben Ausmass informiert. Wenn Roger Federer seinen 21. Grand-Slam-Titel gewinnt und ich daraufhin «Grande Maestro 21 🏆🎾» in meinen Status schreibe, verstehen das wohl die meisten. Anders sieht's bei meinem aktuellen Lebensstand aus. Viele wissen in etwa, welche Hobbies ich ausübe und welche Ausbildung ich genieße, einige kennen auch noch meinen Musik-, Buch- und Filmgeschmack. Der Kreis der Personen, welche wissen, wie es um meine Beziehung(en) steht, ist deutlich geringer. Diese Personen können viel besser nachvollziehen, warum ich gerade zu einem gewissen Zeitpunkt etwas Neues in meinen Status schreibe. Wenn ich den Status ändere, habe ich die Möglichkeit, Personen anzuspre-

chen, mit welchen ich nicht so vertraut bin, welche noch nicht zum engeren Kreis gehören, von welchen ich mir aber eine engere Beziehung, eine Reaktion auf meinen Status, erhoffe. Beispiel. Tim und Laura führen seit ihrem ersten gemeinsamen Skilager 2016/2017 eine ständige On-Off-Beziehung. Beide wollen einander, aber irgendwie doch nicht. Ständiges Hin und Her. Gefühlschaos. Streit. Tim muss seine Gedanken loswerden. Laura direkt zu schreiben, getraut er sich nicht. Dann ändert er seinen Status zu «Ich weiss nur, dass ich nichts weiss...». Ein verzweifelter Versuch nach authentischer Botschaft. Anders als ein Facebook-Post. Viel subtiler. Fast schon ängstlich. Zögerlich. Denn auch Laura kann den Status lesen. Diesen Status hat der Whatsapp-Status. Glücklicherweise hat's bei ihnen im nächsten Skilager dann geklappt.

Bevor ich meinen Status also auf «The night is dark and full of terror» ändere, sollte ich mir überlegen, was für ein Statement ich damit zu welchem Zeitpunkt abgebe. Wie möchte ich überkommen? Möchte ich überhaupt überkommen? Manchmal wünschte ich, dass man den Status einfach leer lassen könnte. Byebye WhatsApp, ich kommuniziere ab sofort per Briefftaube. Vielleicht war früher wirklich alles besser. Aber was heisst schon besser. Anders. WhatsApp bringt neue Herausforderungen, bei welchen ich gut über mich selbst Bescheid wissen sollte. In einer digitalen Welt mit Reizüberflutung, in der über das Internet die Massen so einfach angesprochen werden können, ist der WhatsApp-Status ein verzagter Versuch, sich authentisch ausdrücken zu wollen. Wer bin ich? Identität und Inszenierung. Ursache und Wirkung. Inhalt und Beziehung. Zeitpunkt und Häufigkeit. Komplexe Angelegenheit. Der WhatsApp-Status kann gut mit einem Eisberg verglichen werden: Nur ein kleiner Teil ist sichtbar, während der wesentlich grössere Teil unter der Wasseroberfläche verborgen ist. Authentizität in der Eisbergspitze unterzubringen ist aber verdammt schwierig, wenn ständig die Sonne darauf scheint. Sich den Kopf darüber zu zerbrechen, lohnt sich nicht. Sich über die Funktion des Status bewusst zu sein, allemal. Was ich nun in meinen Status reinschreiben will, weiss ich leider immer noch nicht.

# Reflektion



HEUTE

Der Text beschreibt den Konflikt bei der Spruch-Wahl des WhatsApp-Status auf eine subjektive Art und Weise. Dieses Thema soll anhand des Beispiels von Tim illustriert werden, auf welches im Verlaufe des Essays immer wieder verwiesen wird. Der Ich-Erzähler hat zum Ziel, einen neuen WhatsApp-Status zu schreiben. Er driftet aber immer wieder in analytische Gedankengänge über die Funktion und Bedeutung des Status ab. Die Gedankengänge werden mit unvollständigen Sätzen (ohne Prädikat), dazwischengeschobenen Fragen, etlichen Anglizismen und englischen Sätzen dargestellt. Dies schränkt die Zielgruppe auf die Personen ein, welche sich mit dem Ich-Erzähler identifizieren können. Der analytische, argumentative Teil der Gedanken zeigt viele Parallelen zu bekannten Kommunikationsmodellen. Diese ziehen sich als roter Faden durch den Text und leiten den Ich-Erzähler zu seiner Kernaussage. Die zitierten WhatsApp-Status sorgen für Auflockerung und charakterisieren den Ich-Erzähler zugleich. Einzelne Gedankengänge heben sich strukturell über Absätze ab. Neben dem einleitenden Beispiel soll die Infobox zusätzlich für formelle Originalität sorgen.

Schwierigkeiten hatte ich damit, dass die aufgezeigten Gedankengänge nicht wie in der Umgangssprache zu viele Füllwörter enthalten.

13:50 ✓



Schreib eine Nachricht

